

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 15 Pf.
Vollspalte 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 21.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 89

Diez, Dienstag den 17. April 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 16. April, abends (W. B. Amtlich.)
Bei Arras geringe Gesechtstätigkeit. An der Aisne
der große französische Durchbruchstoß mit weit gestreck-
ter nach zehntägigem Massenerfeuer begonnen. Auf
10 Kilometer breiter Angriffsfrent ist der erbitterte
Kampf um unsere vorderste Stellung im Gange.
In Ostern nichts Wesentliches.

Größtes Hauptquartier, 16 April. Amtlich.

Deutscher Kriegsschauplatz.
Auf dem Nordufer der Scarpe hielt unser Verteidigungs-
engländer Angriffsversuche nieder, so daß
Sturm nicht zur Durchführung kam.
Nach nordöstlich von Croixilles brachte unser Feuer
harten Angriff der Engländer zum Scheitern.

Südlich der Straße Arras-Cambrai warf ein Vor-
wärtiger Truppen den Feind aus Lagnicourt
Bourjies zurück. Zu den blutigen Verlusten der
Kämpfenden Australier kommt die Einbuße von 475
Kämpfern und 15 Maschinengewehren, die
gegriffen wurden, und von 22 Geschützen, die ge-
nommen und durch Sprengung unbrauchbar gemacht
wurden.

Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.
Deutscher Kriegsschauplatz.

Zwischen Duse und Aisne sind gestern durch starkes
Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei
Bouillon und Chibres gescheitert.
Von Soissons bis Reims und im Westteil der Cham-
pagne hat der Feuerkampf bei starkem Einsatz der Artillerie
und Minenwerfer angehalten.

Nach Scheitern feindlicher Erkundungsvorstöße am 15.
April heute morgen in breitem Abschnitt die Insan-
terieschlacht entbrannt.

Deutscher Kriegsschauplatz.
In der Lothringer Ebene und der burgundischen Sparte
haben Unternehmungen französischer Sturm-
truppen gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg
geendet.

Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger
auf unsere Fesselballons längs der Aisne war erfolg-
los.

Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun 11
Kampfbatterien verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester
Art (Spads) sind.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Im allgemeinen geringe Gesechtstätigkeit. Nur an
einigen Stellen wurde die russische Artillerie
auf 10000 Schuß gegen unsere Stellungen. Vordringende
Feindstellungen wurden abgewiesen.

Mazedonische Front.
Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 16. April. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz.
Ober Darmonesi schob am 14. April ein k. u. k.
ein russisches Dupont-Flugzeug ab.
Während in Wolhynien erhöhte russische Artillerietätig-
keit nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Fleimstal-Front drangen heute zeitlich früh
Sturm-Patrouillen im Gebiet der Cima die Boche
auf italienischen Stellungen ein und machten sieben
Kämpfer und 124 Mann zu Gefangenen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 16. April. Amtlicher Deersbericht
vom 15. April.
Mazedonische Front: Nennlich lebhaftes Artillerie-
feuer im Cerna-Vogel in der Gegend von Maglen und
dem Westufer des Dojran-Sees. Auf der ganzen Front
keine Verwundungen der Luftwaffen.

Armenische Front: Westlich Mahmidia und westlich
geringe Artillerietätigkeit.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. April. Deersbericht
vom 14. April.

Armenische Front: Beiderseits des Tigris Ruhe. Zur Ver-
meidung ihrer von uns mehrfach geworfenen Kavalleriedivi-

sion haben die Engländer noch weitere Infanteriekräfte
herangezogen. Mit diesen Verstärkungen griffen sie gestern
bei Morgengrauen unsere Stellung an und wandten sich
mit starker Infanterie hauptsächlich gegen unseren linken
Flügel, wobei sie mit Kavallerie versuchten, unseren rechten
Flügel zu umfassen. Der feindliche Infanterieangriff kam in
unserem Feuer nicht vorwärts. Unsere Infanterie ging
darauf zum Gegenstoß vor und warf den Feind zurück. Die
Umfassungsbewegung der feindlichen Kavallerie kam in un-
serem Feuer zum Stehen. Im Artilleriekampf zerstörten
wir zwei Beobachtungsstände des Gegners.

Kaukasus-Front: An mehreren Stellen wurden feind-
liche Erkundungsabteilungen, die gegen unsere Stellungen
vorgehen wollten, zurückgetrieben. Auf dem äußersten lin-
ken Flügel wirkungslos feindliches Artillerie- und Infanterie-
feuer.

Sinal-Front: Feindliche Flieger bewarfen wiederum
unsere Lazarette mit Bomben.

Auf den Stellungen unserer Truppen in Rumänien lag
während der Nacht schwaches feindliches Artilleriefeuer.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

W. B. Konstantinopel, 16. April. Amtlicher Be-
richt vom 15. April:

Trakfront: Beiderseits des Tigris nur Patrouillen-
tätigkeit. Südlich des Diala ging am 13. nachmittags
die feindliche Infanterie mit starker Artillerieunterstützung
zum Angriff gegen unsere Truppen vor, konnte aber nicht
näher als 500 bis 1000 Meter an unsere Linien vorgetrieben
werden. Am nächsten Tage setzte das feindliche Artillerie-
und Infanteriefeuer erneut ein. Der Versuch des Ge-
gners, unseren rechten Flügel zu umfassen, scheiterte. Bis
zum Abend war es dem Feinde nur gelungen, vor unserem
linken Flügel etwas näher an unsere Stellung heranzukom-
men. Nachdem es unseren Truppen so gelungen war,
starke feindliche Kräfte vor ihrer Front zu binden, gingen
sie während der Nacht befehlsgemäß, ohne vom Feinde
gestört zu werden, in eine weiter nordöstlich gelegene Stel-
lung zurück.

An der Kaukasusfront nur Patrouillentätigkeit. An
einigen Stellen des linken Flügels schwaches Artillerie-
feuer.

Von den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Rußland und die Mittelmächte.

Eine Erklärung der deutschen Regierung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt in ihrer
Sonntagsnummer:

Die vorläufige Regierung in Petersburg hat unterm
10. April eine Kundgebung erlassen, die in ihren wesent-
lichsten Punkten mit den mehrfach wiederholten Erklärun-
gen Deutschlands und seiner Verbündeten übereinstimmt.
Darauf erstreben beide Parteien nichts anderes als die
Sicherung des Daseins, der Ehre und der Entwicklungs-
freiheit ihrer Völker. Weder im Wunsch noch im Interesse
der Mittelmächte liegt es, daß das russische Volk aus dem
Kampfe entledigt oder in seinen Lebensbedingungen er-
schüttert hervorgeht. Sie beabsichtigen nicht, Ehre oder
Freiheit des russischen Volkes anzutasten, und haben keinen
anderen Wunsch, als mit einem zufriedenen Nachbar in
Eintracht und Freundschaft zu leben. Dabei liegt es Deutsch-
land völlig fern, sich in die Neuordnung der russischen Ver-
hältnisse einzumischen oder gar in der Stunde, wo die rus-
sische Freiheit geboren wurde, Rußland von neuem bedrohen
zu wollen. Der russische Deersbericht vom 11. d. M. irt,
wenn er ein militärisches Unternehmen der deutschen Trup-
pen, das von einer unabwendbaren, örtlich begrenzten tak-
tischen Notwendigkeit vorgeschrieben war, als eine größere
Kriegshandlung von allgemeiner Bedeutung auffaßt. Wenn
das russische Volk noch länger blutet und leidet, statt sich
ruhig und ungehindert dem innern Ausbau seiner Freiheit zu
widmen, so ist nicht Deutschland daran schuld. Die Schuld
liegt dort, wo Interesse am Fortgang des Krieges besteht.
Wo findet der in der Erklärung vom 10. April ausge-
sprochene Friedenswille des russischen Volkes den entschie-
densten Widerspruch? Bei seinen eignen Verbündeten. Eng-
land, Frankreich, Italien und die ihnen angeschlossenen Al-
liierten haben bei Ablehnung des Friedensangebotes der
Mittelmächte es ganz unberücksichtigt ausgeprochen, daß sie
nur Frieden schließen würden unter der Bedingung, daß
Deutschland weiter, ihm rechtmäßig zugehöriger Ländere-
rische beansucht, Österreich-Ungarn zertrümmert, die Türkei
aus Europa verdrängt und in Kleinasien in weitem Um-
fange aufgeteilt werde. Das russische Volk wird — nie-
mand wird es anders erwarten — den Verpflichtungen
gegen seine Verbündeten treu bleiben; aber das russische
Volk soll wissen, daß seine Ehre noch fernherhin kämpfen
und sterben müssen, weil seine Verbündeten es so wollen, um
ihre eignen Eroberungs- und Annektionspläne durchzusetzen.
Das ist der Grund, weshalb Rußland hungern und leiden
soll, anstatt sich der neuerrungenen Freiheit zu freuen und

sich in friedlichem Verkehr mit seinen Nachbarn den Werken
des Fortschritts und den Idealen der Menschheit zu widmen.

Die österreichisch-ungarische Erklärung.

Das k. u. k. Telegraphenkorrespondenzbüro ist zu fol-
gender Verlautbarung ermächtigt: Die Regierung der öster-
reichisch-ungarischen Monarchie erhielt von der am 11. April
veröffentlichten Erklärung der provisorischen Regierung
Rußlands Kenntnis. Sie entnahm hieraus, daß Rußland
nicht die Absicht verfolgt, andere Völker zu beherrschen und
ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltjam
fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauer-
haften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schick-
sal selbst zu bestimmen, herbeiführen will. Die österrei-
chisch-ungarische Regierung hat hieraus ersehen, daß die pro-
visorische russische Regierung das Ziel zu erreichen wünscht,
welches sich mit jenen deckt, das der Minister des Auswärtigen
an dem am 31. März gehaltenen Interview als Kriegsziel
der österreichisch-ungarischen Monarchie bezeichnet hätte.
Es kann demnach festgestellt werden, daß die österreichisch-
ungarische Regierung und die provisorische russische Regie-
rung in gleicher Weise einen für beide Teile ehrenvollen
Frieden erstreben, einen Frieden, welcher, wie es in dem
Friedensangebot Österreich-Ungarns und seiner Verbündeten
vom 12. Dezember 1916 heißt, das Dasein, die Ehre und
die Entwicklungsfähigkeit der kriegsführenden Staaten
sichert. Die damals ausgesprochene Ueberzeugung der Ver-
bündeten, daß ihre Rechte und begründeten Ansprüche sich
mit jenen der anderen Nationen widerprüchlos vereinigen
lassen würden, besteht heute, nach der Erklärung der
provisorischen russischen Regierung in verstärktem Maße
fort. Da hiermit der ganzen Welt und insbesondere den
Völkern Rußlands klar vor Augen geführt geht, daß Ruß-
land nicht mehr gezwungen ist, für seine Verteidigung und
für die Freiheit seiner Völker zu kämpfen, kann es bei
dieser Gleichheit der Ziele der Regierungen der Verbün-
deten und der provisorischen Regierung Rußlands nicht
schwer sein, einen Weg der Verständigung zu finden, dies
umsoweniger, als der Kaiser von Österreich und apostoli-
scher König von Ungarn in Uebereinstimmung mit dem
ihm verbündeten Monarchen den Wunsch hegt, in Zukunft
mit einem in seinen äußeren und inneren Lebensbedingun-
gen gesicherten und zufriedenen russischen Volke in Frieden
und Freundschaft zu leben.

W. B. Budapest, 15. April. Sämtliche Blätter be-
grüßen die Verlautbarung des Auswärtigen Amtes, die die
Proklamation der provisorischen russischen Regierung beant-
wortet, und rühmen die Einsicht der auswärtigen Zeitung,
die den richtigen Augenblick erfaßt hat, den Wachenstap-
ten der Kriegsbeher der Entente in Rußland entgegenzu-
treten. Fester Lloyd sagt: An der schlichten und klugen
Feststellung des Grafen Czernin, daß die österreichisch-
ungarische Regierung und die provisorische russische Regie-
rung übereinstimmend für beide Teile einen ehrenvollen
Frieden erstreben, werden in Rußland alle Schliche und je-
der Druck der Entente zurückgehen müssen. Buda-
pesti Hirlap drückt den Wunsch aus, daß diese Kundgebung
den Weg zum russischen Volk finden möge, welches bezüglich
der Kriegsziele und der künftigen friedlichen Entwicklung
keinerlei Gegensatz von Ungarn scheidet. K. u. H. schreibt:
Wenn die provisorische russische Regierung von den Mittel-
mächten die Erklärung erwartet, die das russische Volk bar-
über beruhigt, daß es nicht gezwungen ist, weiterhin für
seine Selbstverteidigung zu kämpfen, kann es in der zehri-
gen Verlautbarung des Auswärtigen Amtes darüber volle
Beruhigung und gleichzeitig die Brücke finden, die eine An-
näherung ermöglicht. Festi Kaple meint: Möge nun dieser
Schritt von Erfolg gekrönt sein oder nicht, er wird die
Menschlichkeit und die edle demokratische Gesinnung un-
serer auswärtigen Politik für alle Zeiten laut verkünden.
Es kann nicht mißdeutet werden, aus ihm kann man weder
Schwäche noch Erschöpfung herauslesen. Wir wollen uns
ausöhnen mit denjenigen, die selbst den Frieden erwarten.

W. B. Budapest, 15. April. Im Magnatenhause er-
klärte Ministerpräsident Graf Tisza in Beantwortung einer
Interpellation des Grafen Anton Sigray: Was die Frage,
die sich auf die Vereinigten Staaten bezieht, anbelangt, so
hätten wir Gelegenheit, unseren Standpunkt zum Ausdruck
zu bringen. Da nach unseren früheren Äußerungen die
Vereinigten Staaten zu unserem Bedauern erklärten, daß
sie sich mit Deutschland im Kriegszustand befinden, mußten
daraus die nötigen Folgerungen gezogen werden. Wir mußten
natürlicherweise die diplomatischen Beziehungen zur
Union abbrechen. Das ist die präzise konkrete Tatsache, die
einer weiteren Deutung nicht bedarf. Ich würde einen
Fehler begehen, wenn ich daran irgend welche Deutungen
oder Glossen knüpfte. Was die Ereignisse im russischen
Reich betrifft, so sind diesbezügliche Äußerungen des deut-
schen Reichskanzlers erfolgt. Es wurden ferner orientierende
Äußerungen durch den Minister des Auswärtigen im Wege der
Presse gemacht. Auch eine Erklärung der ungarischen Re-
gierung erfolgte, als in Verbindung mit den russischen

Wannentpreis:
Einzelheft 10 Pf.
Ein Jahr 120 Pf.
Der Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 15 Pf.
Vollspalte 50 Pf.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 21.
Telephon Nr. 17.
Die deutsche amtlichen Berichte.
Berlin, 16. April, abends (W. B. Amtlich.)
Bei Arras geringe Gesechtstätigkeit. An der Aisne
der große französische Durchbruchstoß mit weit gestreck-
ter nach zehntägigem Massenerfeuer begonnen. Auf
10 Kilometer breiter Angriffsfrent ist der erbitterte
Kampf um unsere vorderste Stellung im Gange.
In Ostern nichts Wesentliches.
Größtes Hauptquartier, 16 April. Amtlich.
Deutscher Kriegsschauplatz.
Auf dem Nordufer der Scarpe hielt unser Verteidigungs-
engländer Angriffsversuche nieder, so daß
Sturm nicht zur Durchführung kam.
Nach nordöstlich von Croixilles brachte unser Feuer
harten Angriff der Engländer zum Scheitern.
Südlich der Straße Arras-Cambrai warf ein Vor-
wärtiger Truppen den Feind aus Lagnicourt
Bourjies zurück. Zu den blutigen Verlusten der
Kämpfenden Australier kommt die Einbuße von 475
Kämpfern und 15 Maschinengewehren, die
gegriffen wurden, und von 22 Geschützen, die ge-
nommen und durch Sprengung unbrauchbar gemacht
wurden.
Bei St. Quentin nahm das Artilleriefeuer wieder zu.
Deutscher Kriegsschauplatz.
Zwischen Duse und Aisne sind gestern durch starkes
Feuer vorbereitete Angriffe der Franzosen bei
Bouillon und Chibres gescheitert.
Von Soissons bis Reims und im Westteil der Cham-
pagne hat der Feuerkampf bei starkem Einsatz der Artillerie
und Minenwerfer angehalten.
Nach Scheitern feindlicher Erkundungsvorstöße am 15.
April heute morgen in breitem Abschnitt die Insan-
terieschlacht entbrannt.
Deutscher Kriegsschauplatz.
In der Lothringer Ebene und der burgundischen Sparte
haben Unternehmungen französischer Sturm-
truppen gegen unsere Stellungen ohne jeden Erfolg
geendet.
Ein einheitlicher Angriff feindlicher Flieger
auf unsere Fesselballons längs der Aisne war erfolg-
los.
Die Gegner haben zwischen Soissons und Verdun 11
Kampfbatterien verloren, deren Mehrzahl Maschinen neuester
Art (Spads) sind.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Im allgemeinen geringe Gesechtstätigkeit. Nur an
einigen Stellen wurde die russische Artillerie
auf 10000 Schuß gegen unsere Stellungen. Vordringende
Feindstellungen wurden abgewiesen.
Mazedonische Front.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.
Der österreichisch-ungarische Bericht.
Wien, 16. April. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz.
Ober Darmonesi schob am 14. April ein k. u. k.
ein russisches Dupont-Flugzeug ab.
Während in Wolhynien erhöhte russische Artillerietätig-
keit nichts von Belang.
Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Fleimstal-Front drangen heute zeitlich früh
Sturm-Patrouillen im Gebiet der Cima die Boche
auf italienischen Stellungen ein und machten sieben
Kämpfer und 124 Mann zu Gefangenen.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.
Der bulgarische Bericht.
Sofia, 16. April. Amtlicher Deersbericht
vom 15. April.
Mazedonische Front: Nennlich lebhaftes Artillerie-
feuer im Cerna-Vogel in der Gegend von Maglen und
dem Westufer des Dojran-Sees. Auf der ganzen Front
keine Verwundungen der Luftwaffen.
Armenische Front: Westlich Mahmidia und westlich
geringe Artillerietätigkeit.
Der türkische Bericht.
Konstantinopel, 15. April. Deersbericht
vom 14. April.
Armenische Front: Beiderseits des Tigris Ruhe. Zur Ver-
meidung ihrer von uns mehrfach geworfenen Kavalleriedivi-

Gezignissen ein Antrag im ungarischen Abgeordnetenhaus eingebracht wurde, worauf infolge meiner Krankheit der Herr Finanzminister sich namens der ungarischen Regierung äußerte. Ich glaube daher, daß es in dieser Hinsicht einer weiteren Mitteilung nicht bedarf. Die Lage ist ganz klar. Es fällt niemand ein, sich in die inneren Angelegenheiten des russischen Reichs einzumischen. Die Ereignisse, die sich im Innern Russlands abspielen, rufen in unserer Auffassung von den Zielen der Monarchie und dem Charakter dieses Krieges sowie in den Absichten der Monarchie unserer Verbündeten betr. Kriegsführung keinerlei Veränderung hervor. Ich glaube, daß, wenn ich jetzt durch irgend eine neue Äußerung die vollen klaren Erklärungen wiederholte, die namens der verbündeten Mächte bereits erfolgten, ich dadurch unsere Stellung nicht stärken, sondern nur schwächen würde, daß ich dadurch die Sache des uns allen vor Augen stehenden Krieges nicht fördern, sondern sie im Gegenteil vielleicht kompromittieren würde. Infolgedessen bitte ich hier, sich mit dieser Äußerung zu begnügen und meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen. — Das Haus nahm daraufhin die Antwort des Grafen Tizza zur Kenntnis.

Der Widerhall in Bulgarien.

WB. Sofia, 14. April. Die Bulgarische Telegraphenagentur meldet: Die Erklärung der vorläufigen russischen Regierung wird von der bulgarischen Presse als Kundgebung der inneren Widersprüche gedeutet, welche die gegenwärtigen Führer in Rußland entzweiten. Die Blätter betonen, daß diese Erklärung mit den von Miljutov geäußerten imperialistischen Ansprüchen unvereinbar seien.

Der Mir sagt: Augenscheinlich gibt es jetzt in Rußland zwei Machtgruppen, die untereinander nicht einig sind. Die Mehrheit der Minister, die für Aufrechterhaltung der von dem früheren Regime den Verbündeten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen ist, und die Arbeiter- und Soldatendelegierten, die ihr Augenmerk mehr auf die Notwendigkeit des Augenblicks gerichtet haben.

Sojenni Zwestija schreibt: Die Widersprüche beginnen sich zu verschärfen, die Bande der inneren Einheit lockern sich, die Solidarisität mit den Verbündeten zerfällt, und trotz der lärmenden Versicherungen der vorläufigen Regierung, daß Rußland bereit sei, den Krieg im engen Einvernehmen mit seinen Verbündeten fortzusetzen, erwecken ihre Handlungen und ihre Worte den Eindruck, daß sie einen ehrenvollen Frieden zu erreichen wünscht, daß für sie der innere Sieg der Revolution größeren Wert besitzt als der unmögliche äußere Sieg.

Das sozialistische Blatt Karob sieht in der Erklärung der vorläufigen Regierung einen augenblicklichen Waffenstillstand zwischen zwei entgegengesetzten und unvereinbaren Strömungen, die sich auf einen erbitterten Kampf vorbereiten, dessen Ausgang von der politischen Reife des mächtigen russischen Proletariats und von der Kohäsionskraft der bürgerlichen Parteien abhängt. Das halbamtliche Echo de Bulgarie sagt: „Indem die russische Regierung auf Eroberungen verzichtet, beurteilt sie den Krieg, der damit sinnlos wird. Das russische Volk wird sicherlich weitergehen und sich weigern, seine Kinder für eine Sache zu opfern, die nicht die seinige ist. Es ist nicht gewagt zu behaupten, daß in nächster Zukunft eine neue amtliche Erklärung der Welt die Entscheidung des russischen Volkes bekanntgeben wird.“

Eine Stimme aus der Türkei.

WB. Konstantinopel, 14. April. Die Erklärung der russischen vorläufigen Regierung macht hier großen Eindruck. Sie wird von der Presse als Beweis dafür gedeutet, daß der Einfluß, den die sozialistische Partei auf die Regierung nimmt, die Bestrebungen Miljutovs überwiegt. Der Tanin betrachtet die Stelle der Erklärung über Krieg und Frieden als Antwort auf die letzten Erklärungen der Staatsmänner des Vierbundes. Das Blatt hat den Eindruck

gefaßt, daß jetzt über die Grundlagen des Friedens zwischen Rußland und dem Vierbunde keine Meinungsverschiedenheit bestehe. „Talaat Pascha“ heißt es weiter, „hat die große geschichtliche Wahrheit ausgesprochen: ein Rußland, das die Rechte jedermanns achtet, ein humanitäres, freies Rußland ist für uns ein sehr guter Nachbar. Die Erklärung der vorläufigen Regierung zeigt uns ein Rußland, das die Erörterung der Meerengenfrage abschließt und die Ansprüche auf Ost-Anatolien vergißt. Gegenüber diesem Rußland kann es für uns keinen Grund zur Feindschaft geben.“

Die Revolution in Rußland.

Uneinigkeit wegen der Kriegsfrage.

WB. Petersburg, 14. April. Petersburger Telegraphenagentur. Die Erörterungen über die beiden ersten Punkte des Programms auf dem Kongreß der Bezirksabgeordneten des Arbeiter- und Soldatenausschusses lassen deutlich die beiden sich bekämpfenden Volksströmungen erkennen. Die überwiegende Mehrheit hält an der durch den Bolschewizismus des Arbeiter- und Soldatenrates vorgeschlagenen Beschlüßung über die Kriegsfrage fest, während die Minderheit der Kongreßmitglieder, namentlich die extremen Sozialdemokraten, nicht nur den Verzicht auf Annexionen und Entschädigungen für unerlässlich halten, sondern auch einen baldigen Friedensschluß. Es ist bezeichnend, daß zahlreiche Zusatzanträge zu der Entschl. über den Krieg, die von den extremen Sozialdemokraten eingebracht waren, von einer überwältigenden Mehrheit verworfen wurden, und daß dieselbe Mehrheit, die von einem Soldaten vorgeschlagenen Zusatzanträge annahm, die auf der Notwendigkeit von Operationen an der Front bestanden. Im Laufe der Erörterung über die Kriegsfrage sprachen sich die Redner zugunsten der Fortsetzung des Krieges aus, damit Rußland mit Ehren aus diesem Kampfe hervorgehe. Der Kongreß nahm diese Vorschläge mit Begeisterung auf und drückte seine Entrüstung und seinen Widerspruch durch Pfeifen und die Rufe „Nieder“ aus, als ein extremer Sozialdemokrat erklärte, daß Rußland den Krieg fortsetze, weil es an die Bourgeois-Klasse Englands und Frankreichs gebunden sei. Aus den heutigen Erörterungen über die Entschl. bezüglich der Haltung gegenüber der provisorischen Regierung, die von dem Bolschewizismus des Rates der Arbeiter- und Soldatenausschusses vorgeschlagen war, kann man entnehmen, daß das Verhältnis zwischen den beiden Parteien des Kongresses dasselbe bleiben wird wie in der Kriegsfrage. Die extremen Sozialdemokraten fordern den Kongreß auf, der provisorischen Regierung sein Mißtrauen auszusprechen, während der Kongreß den Ausführungen des Mitgliedes des Bolschewizismus Tzeretelli zugunsten der genannten Entschl. mit größter Aufmerksamkeit lauschte und sie mit begeisterten Beifall aufnahm.

Ablehnung jeglicher Annexionspolitik.

WB. Haparanda, 14. April. Der Bischof Wjedomostki vom 12. April zufolge sprach sich auch der Moskauer Kongreß der russischen Genossenschaften für Ablehnung jeglicher Eroberungsziele aus, und forderte das russische Volk auf, alle Kräfte anzuspannen, um die Integrität des Vaterlandes und die neuerkämpfte Freiheit zu sichern.

Kopenhagen, 15. April. Aus Petersburg wird gemeldet. Der gestern in Petersburg abgehaltene Kongreß der lokalen Arbeiterräte und beglückwünschte die Regierung zur Aufgabe der Annexionspolitik und versprach ihr die Unterstützung der Arbeiterparteien zur Durchführung der übrigen Programmpunkte.

Deutschland.

Revision des Hamburger Wahlrechts.

Der Hamburger Senat unterbreitete der Bürgerschaft einen Antrag, nach dem in Rücksicht auf die Erfahrungen

der Kriegszeit der Senat der Meinung ist, daß die unter deren Verhältnissen eingeführte Verteilung der wahlberechtigten Bürgerschaft auf zwei nach dem Einkommen getrennte Wählergruppen angesichts der heute veränderten Sachlage nicht ferner beizubehalten sein werde. Um eine Änderung des Wahlgesetzes schon jetzt vorzubereiten, hat mit sie alsbald nach Beendigung des Krieges bei den Wählergruppenwahlen angewandt werden können, sollen arbeiten in die Hand einer aus Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft gebildeten Kommission gelegt werden. Von den vereinigten Liberalen war bereits vor einiger Zeit eine entsprechende Anregung ergangen.

Ausgaben des Reichs auf Grund der Reichsversicherungsordnung.

Das Reich hatte im Jahre 1915 annähernd 70 Millionen Mark auf Grund der Reichsversicherungsordnung zu leisten. Die Belastung stieg insbesondere durch den großen Zugang an Waisen 1915 bereits um 7,5 Mill. Mark. Der starke Zugang an Waisenrenten wird 1916 noch mehr in Erscheinung treten. Die Mehrauswendung des Reichs infolge der Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr wird auf jährlich 5 Mill. Mark veranschlagt. Für 1917 wird mit einer Ausgabe des Reichs auf Grund der Reichsversicherungsordnung von nahezu 87 Mill. Mark gerechnet.

Arbeitsverhältnisse in Berlin.

WB. Berlin, 16. April. In einem Teil der Metall-, Holz- und Transportbetriebe Großberlins wurde die Arbeit eingestellt, in den anderen Betrieben dieser Art insbesondere in den großen Munitionsfabriken, wird die Stockung vollständig weitergearbeitet. Der geschäftliche Betrieb Großberlins wird durch diese vereinzelt Arbeitsverhältnisse in keiner Weise berührt. Auch die Hochbahn und die Straßenbahn verkehren völlig planmäßig, sodaß das Eisenbahnnetz keinerlei Änderung aufweist.

WB. Berlin, 16. April. Die Berliner Abendblätter melden: Heute Vormittag haben mehrfach Arbeiterdemonstrationen stattgefunden, in denen die Lebensmittelpreise und die Politik besprochen wurden. Unter den Teilnehmern waren überall die Frauen sehr zahlreich. Nach Schluß der Versammlungen bildeten sich Jüge hauptsächlich aus jungen Mädchen und Mädchen, die sich nach der inneren Stadt bewegten, um ein Zug am Schloß vorbei und durch die Straße zum zehenden Bunde. Auf dem Schloßplatz wurde mittags die ziehende Waage mit Kartuschen gestreift. Die Demonstrationen zeigten überall eine sehr ruhige Haltung, so daß die Polizei nicht einzuschreiten brauchte. Die bei weitem überwiegende Mehrheit der Berliner Arbeiterschaft lehnte die Forderungen überhaupt ab, da sie sich überzeugt hatte, daß dafür sofort ist, daß anstelle der ausfallenden Brotmenge eine gleiche Menge Fleisch- und Kartoffellieferung erfolgt.

Die brasilianische Note zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

WB. Berlin, 16. April. Der hiesige brasilianische Gesandte überreichte dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann eine Note, der zufolge die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die Botschaften für die Gesandtschaft und die Konsulate erbeten werden. Als Begründung hierfür wird die Fortsetzung des brasilianischen Dampfers Parana durch deutsche Seestreitkräfte angegeben. Die Note nimmt Bezug auf die früheren Erklärungen Brasiliens, worin die Verantwortung für die im Widerspruch zum Völkerrecht erfolgenden Verletzungen von brasilianischen Staatsangehörigen, Waren und Schiffen Deutschland überlassen worden sei und der kaiserliche Gesandte darauf die Folgen aufmerksam gemacht wurde, die jeder Angriff auf brasilianische Schiffe haben würde und zwar in der That die brasilianische Regierung es als gutes Recht, daß kein brasilianisches Schiff auf irgendwelchem Meer unter irgendeinem Vorwande angegriffen werden dürfe, selbst wenn es Konterbande führe, da die kriegführenden Mächte alle Arten von Waren unter diesen Begriff

Melita.

Roman von Rudolf Elch.

(12) (Nachdruck verboten.)

„Lachend überließ sie dem letzten Wirschen ihre Rechte, auf die er andächtig seine Lippen presste. „Mein Klavier-Spiel sollte nur die Einleitung zu einem Lieberabend bilden, dessen Kosten hoffentlich Sie tragen werden, Herr Prehl.“ „Wer könnte einer so liebenswürdigen und ermutigenden Aufforderung widerstehen.“ Prehl wandte sich dem Flügel zu.

„Was werden Sie zuerst singen?“ „Ein Lied, dessen Text und Musik meinem eigenen Genius entfloßen sind.“ scherzte der Sänger. „Ich bitte aber die Damen, sich mir gegenüber zu setzen, denn ich bedarf der Inspiration.“

Belustigt entsprochen Frau Laurens und Melita seinem Wunsch und sahen erwartungsvoll zu ihm auf.

In seiner eleganten, an die vollen Körperformen sich anschmiegender Kleidung und der vornehm-nachlässigen Haltung bot er eine bestrickende Künstlererscheinung. Er schüttelte leicht den Kopf, ließ die Tasten auftrauschen und sang in gedämpften, schwermütigen Tönen:

„Es naht der Herbst auf rauhen Schwingen,
Die Blätter fallen leis im Walde;
Berklungen ist der Vogel Singen,
Der Rauchreif glänzt auf Berg und Halde.
Als nun verschwand des Sommers Pracht,
Ging durch mein Blut ein kalt Erschauern.
Trübsinnig hab' ich mir gedacht:
Ach, nun beginnt ein langes Trauern.“

Jetzt erhob der Sänger den stolzen Blondkopf, schaute Melita groß an, und während sein Gesicht erstrahlte, fuhr er fort:

„Doch seht, in unsern frostigen Tagen
Hat noch ein Wunder sich vollzogen:
Zur Heimat wurde hingetragen
Ein sonnig Kind auf Meereswagen,
Es ist so hold und unmutig —
Ich weiß nichts Schöneres hier auf Erden,

Schau ich es an, so mein' ich gleich:
Jetzt muß es wieder Frühling werden.“

In schmetternden Tönen und völlig jauchzend wiederholte er die Worte: „Jetzt muß es wieder Frühling werden.“

Für Melitas Ohr klang ungestüme Leidenschaft aus des Sängers letzter Strophe heraus, und da es sonnenklar war, daß die poetische Huldigung ihr galt, so stieg ein flammendes Rot in ihre Wangen und sie senkte in holder Bewirrung den Kopf. Aber auch die übrigen Hörer empfanden die hinreichende Kraft des Vortrags und den einschmeichelnden Reiz der lyrischen Baritonstimme. Sie umringten Prehl und baten um eine Wiederholung. Er ließ sich nicht lange bitten und sang das Lied diesmal noch mit mehr Sicherheit und Schmelz als beim ersten Male.

Es kostete Wolfgang Fries schwere Ueberwindung, in den Beifall mit einzustimmen. Der Triumph des Sängers wurde ihm zur Qual, denn er sah, daß dessen Lied in Melitas Herz Funken warf, die zur verzehrenden Flamme werden konnten. Vor der reichen Begabung und sonnigen Siegfriederscheinung dieses Dichters und Sängers mußte er, der nüchterne Kaufmann, in den Schatten treten. Und jener entsprach dem Verlangen der Damen nach weiteren Liedergaben gern. Melita übernahm am Flügel die Begleitung.

Mit der Arie aus Kreutzers „Nachtlager von Granada.“ „Ich muß sie einem andern geben; mir blühet diese Rose nicht“, schloß Prehl ab.

Diesmal fand Fries, daß der Vortrag seines Rivalen seelenlos sei. Hätte dieser nur einen kleinen Teil des brennenden Entfugungsschmerzes gefühlt, der ihm selber das Herz zerriff, in welche ergreifenden Töne würde er die wehmütigen Verse gekleidet haben! Ihm hämmerte das Blut in den Schläfen und wilde Eifersucht lohte in seinem Innern auf, als er sah, wie Melita mit dem Sänger warme Blicke und Lobspüche austauschte. Es wurde ihm klar, daß auch diese Arie gleich einem magnetischen Strom das Mädchen angezogen und bezaubert hatte. Er vernahm die „Kupplerin Rusit“, und ließ sich nur widerwillig in ein Gespräch mit Frau Laurens ein, die augenscheinlich das Bedürfnis hatte, ihn über die glänzende Rolle zu unterrichten, die sie in der Gesellschaft gespielt

habe. So wohlgt ihn Melitas natürliche Anmut berührte, so sehr stieß ihn das freie, fast burleske Wesen der schönen Witwe ab. Diese bestätigte nur den Erfahrungssatz: „Hinter nichts so sehr natürlich zu sein, als der Wunsch, zu scheitern.“

Als Fries das gastliche Haus des Konsuls verlassen geschah es in Begleitung Prehls und seiner Schwester. Draußen lag das silberne Mondlicht auf der Kalenfläße und beschien auch Melitas jugendliche Gestalt. Von der Marmortreppe aus winkte sie den Scheidenden nach Grüße zu.

„Ach, daß ihre Gedanken doch mir folgten und mich jenem, wünschte Fries, auf den Sänger blickend. Er empfand es als eine Belästigung, Frau Laurens den Arm bieten und sie zur benachbarten Villa geleiten zu müssen. Sie bemerkte die schöne Frau beim Abschied mit toter Lächeln, daß sie mit Sicherheit seinen Besuch im Laufe der nächsten Tage erwartete.

Auf dem Wege zur Straßenbahn fragte Fries seinen Begleiter, ob er nicht bei seiner Schwester wohne.

„Nein, davor hat mich der Himmel bis heute gnädig bewahrt. Wir lieben beide unsere Freiheit. Ich habe Martha gern, aber sollte ich nur ein Jahr lang mit ihr zusammenwohnen, dann ginge unsere Geschwisterliebe unbedingt flöten.“

Als die beiden jungen Männer im Zentrum der Stadt die Straßenbahn verließen, wies Prehl auf ein beleuchtetes Restaurant und sagte: „Da ist meine Stammsneipe. Kommen Sie mit mir, ein Glas Weißbiertrunk wird uns wohlthun. Wir finden sicher lustige Gesellschaft.“

Fries sträubte sich, denn er hatte Verlangen nach Stille und Stille, Prehl aber zog ihn lachend und scherzend ins Bierlokal hinein, dessen Besucher in eine Rauchwolke gehüllt waren. Der Wirt begrüßte Prehl mit deutlicher Freundlichkeit. Von einem Rundtisch aber erhoben sich zwei Zuhörer und riefen:

„Julian, Julian Apostata!
Endlich, endlich ist er da!
Wenn er auch zu spät gekommen,
Sei er doch gut aufgenommen,
Hurra, hurra, hurra!“

Fortsetzung folgt.

die unter...
der nach...
inkommen...
er ver...
erbe. Um...
überreite...
bei den...
sollen...
Senats...
werden...
einiger...

Die brasilianische Regierung sei bereit, pflichterfüllend die Freiheit der Schifffahrt und die Lebensinteressen der Bevölkerung zu verteidigen. Der Dampfer Parana sei unter Umständen versenkt worden. Er sei mit vermissten Besatzungsmitgliedern unter vorschrittsmäßiger Verfolgung zur Unterbrechung der Fahrt aufgefordert und zur Überbrückung der Fahrt aufgefordert und zur Überbrückung der Fahrt aufgefordert und zur Überbrückung der Fahrt aufgefordert.

Österreich-Ungarn.
Mittlungen über die Lebensmittelversorgung mit Deutschland.
Der dem Vorsitz des Ministers des Reichs, Grafen Czernin, am 12. und 13. April im Wiener Ministerium des Reichs Beratungen der Vertreter der interessierten Ressorts der beiden Staaten der Monarchie über die Lebensmittelversorgung stattgefundenen Verhandlungen führten zu einer vollen Einigung über die Angelegenheiten und lieferten eine sichere Gewähr für den Bedarf der Monarchie und Deutschlands bis zur Ernte durch die vorhandenen Vorräte vorläufig gedeckt.

Der neue U-Boot-Krieg.

Berlin, 16. April. (Amtlich.) Im Mittelmeer sind neu eingegangene Meldungen versenkt worden Dampfer und vier Segler mit 40782 Tonnen, darunter am 6. April der bewaffnete englische Dampfer „Hawthorn“ (4397 Tonnen), von Alexandria nach Colombo und der französische Segler „Cybelle“ (154 Tonnen) nach Malaga nach Bissabon mit Eisen; am 10. April versenkt bewaffneter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen, beladen auf der Fahrt nach Port Said, und am 11. April der bewaffnete englische Dampfer „Imperial“ (4648 Tonnen), von Port Said nach Malta; am 12. April nach Ausgängen von englischen Kriegesgefangenen Dampfer von je etwa 5000 Tonnen durch Minen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amsterdam, 14. April. Die Habsburger Agentur in Buenos Aires: Der Minister des Auswärtigen hat die Meldung von dem Untergang des argentinischen Kriegsschiffes „Montepetrolito“ in den europäischen Gewässern erhalten. Die Regierung ordnete eine genaue Untersuchung an. Ein weiteres Habsburger-Telegramm meldet, daß das Schiff zweimal durch ein deutsches U-Bootboot versenkt worden sei, wobei ein Matrose verwundet worden sei.

Kopenhagen, 14. April. Einer Mitteilung des dänischen Ministeriums des Reichs zufolge ist der dänische Botschafter in Genere, der von Sabana nach Kopenhagen zurückkehrte, unterwegs im Atlantischen Ozean vermisst worden. Die Besatzung des Schiffes ist gerettet und in Madagaskar gelandet.
Rotterdam, 14. April. Der niederländische Konsul in London teilt mit, daß die drei niederländischen Kriegsschiffe „Tortoise“, „Neptunus“ und „Diva“ vermisst worden sind.
Madrid, 16. April. (Zuspruch des Vertreters der Wiener Korrespondenzbüros.) In Alicante landete ein bewaffneter englischer Dampfer „Gallant“ (6000 Tonnen), der mit 2000 Tonnen Kohle und Gemüse in der Bucht von Alicante torpediert wurde. In Valencia kamen die Besatzungsmitglieder eines von einem Unterseeboot versenkten griechischen Dampfers an. In Barcelona die Landung von Schiffbrüchigen des spanischen Segelschiffes „Osorio“, das am 11. April in der Bucht von Spanien von einem Unterseeboot versenkt wurde.

England.

Amsterdam, 15. April. Der Fallu News zufolge führte auf der Konferenz der Arbeiterpartei in Leeds der Vertreter von Manchester, aus, nach seinen Informationen werde sich in England sechs bis acht Wochen im Zustande völliger Arbeitslosigkeit befinden.

London, 14. April. (Renter.) Amtlich wird mitgeteilt: Um den dringenden Bedarf des Heeres von Munition bis zum Juli, wovon der Generalstabchef kürzlich Mitteilung machte, voll zu befriedigen, eine große Zahl von Munitionsarbeitern für den Heeresdienst herbeizuführen. Es wird damit am 1. Mai begonnen werden, und es ist beabsichtigt, die Arbeiter nach Altersklassen einzuberufen, wobei mit dem Anfang gemacht wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. April. In einer sozialistischen

Frauenversammlung hielt der der sozialdemokratischen Partei angehörende Minister Stauning eine Rede, in der er ausführte, daß man den Anschein erweckt habe, als ob die deutsche Sozialdemokratie mit Kopenhagen als Zwischenglied sich bemühe, um einen Sonderfrieden zwischen Rußland und Deutschland herbeizuführen. Solche Bestrebungen beständen aber nicht und würden auch wenig verständlich sein. „Wir wünschen“, sagte der Minister weiter, „nicht zu einem Sonderfrieden zwischen Rußland und Deutschland beizutragen, nach welchem der Krieg noch furchtbarer an anderen Stellen ausbrechen würde, aber wir wünschen zu einem allgemeinen Weltfrieden beizutragen. Wir behalten uns das Recht vor, jegliche Tätigkeit zu entfalten, die nach unserer Ansicht uns diesem Ziele näher bringen kann. Ich weiß, daß die deutsche Sozialdemokratie die Wünsche bezüglich des allgemeinen Friedens teilt. Sie ist sich klar darüber, daß ein Sonderfrieden von geringem Wert ist. Man wünscht deshalb einen Verständigungsweg zwischen den Völkern herzustellen, die den Weg zum Frieden anbahnen kann, so wie alle Völker ihn wünschen.“

Amerika.

Auch Bolivien für die Entente.
La Paz, 14. April. (Neuermeldung.) Bolivien hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen.

Die Kriegskredite in Washington genehmigt.
Washington, 14. April. (Neutr.) Das Repräsentantenhaus hat das Gesetz über die Auswendungen für den Krieg angenommen.

Der günstigste Moment für Friedensunterhandlungen.

Amsterdam, 16. April. Das Allgemeine Handelsblatt führt unter dem 15. April aus, während der ganzen Kriegsdauer sei niemals ein günstigerer Moment für Friedensunterhandlungen auf einer für alle Kriegführenden befriedigenden Grundlage gewesen, als im gegenwärtigen Augenblick, zumal da die enormen Schiffsverluste und die Missernteausichten auch England zu Friedensunterhandlungen geneigter machen dürften. Auch der Neuive Rotterdamse Courant hebt unter dem 15. April hervor, die Missernte fast aller Weltteile werde voraussichtlich zur Verkürzung der Kriegsdauer erheblich beitragen.

Telegraphische Nachrichten.

Die Schwierigkeiten des englischen Heeresjahres.

Amsterdam, 16. April. Allgemeines Handelsblatt meldet aus London: Die Arbeiter, die mit dem Bau und der Reparatur von Kriegs- und Handelsschiffen beschäftigt sind, sollen nicht zum Militärdienst einberufen werden. Zum Ersatz für die Arbeiter in der Munitionsindustrie, die in die Armee eingereiht würden, will man Männer aus den nicht unbedingt notwendigen Betrieben nehmen.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch unbequem.

Berlin, 17. April. Zur Unterjochung gegen den Großfürsten Nikolai wegen seiner Niederlage an der Dnjurschen Seeplatte im September 1914 heißt es in der „Luz.“: Man darf darin wohl den ersten Versuch erblicken, den noch immer gefürchteten Einfluß des Großfürsten auf die Truppen unschädlich zu machen.

Zum Stockholmer Sozialisten Kongress.

Haag, 16. April. Das Korrespondenzbüro erzählt, daß die niederländischen Delegierten des Exekutivkomitees des internationalen Sozialistenbüros beschlossen haben, sich nach Stockholm zu begeben.

Die Beschiebung von Reims.

Paris, 16. April. Peit Journal meldet: Demow, der Abgeordnete für Reims, berichtet, daß die Deutschen die Stadt beschießen, die Kathedrale jedoch respektieren. Seit der neuen Beschiebung habe nur ein einziges Geschöß die Abtei St. Remy getroffen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1: Die Benutzung von Schrotmühlen wird bis auf besondere Fälle durch eine Bekanntmachung der Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein verboten.

2: Dampfplüge und Dampfplugsäge werden, soweit sie noch neu sind, durch eine Bekanntmachung der Kommandantur der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein beschlagnahmt.

3: Die größte Brotaktion und das billigste Fleisch in Nassau. Nach Mitteilungen des Hohen Oberbürgermeisters Dr. Jante in der letzten Stadtverordnetenversammlung ist die Stadt Höchst infolge ihrer mühevollen Wirtschaft auf dem Gebiet der Mehl- und Brotversorgung in der Lage, von allen Kreisen und Städten des Regierungsbezirks Wiesbaden mit 1625 Gramm Brot die größte Menge Brot anzustellen. Die meisten Gemeinden müssen auf 1500 Gramm heruntergehen. Fleisch günstig liegen die Verhältnisse bei der Fleischversorgung. Die von der Stadt in Nassau zuerst eingeführte Regelschlachtung hat sich so ausgezeichnet bewährt und arbeitet so nützlich, daß den minderbemittelten Einwohnern das den nächsten Woche an zur Verteilung kommende sogenannte „Zusatzfleisch“ im Gewicht von einem halben Pfund auf den Kopf für 15 Bfg. abgegeben werden kann. Die übrigen Hausfassungen bezahlen für das halbe Pfund 20 Bfg. weniger als der jeweilige Normalpreis beträgt. Die ausgezeichnete Ergebnisse einer richtigen Bewirtschaftung der Lebensmittel ist umso erstannlicher, wenn man berücksichtigt, daß Obst Bedarfs- und nicht Ueberflüssigkeit ist.

4: Limburg, 15. April. In unserer Stadt wurde folgendes Zeichnungsergebnis festgestellt: Kreispartei 2,1 Millionen (5 Kriegsanleihe 1,5 Millionen), Volkshilfe 1 Million (3 Kriegsanleihe 0,6 Millionen), Landesbank 1 Million gegen die gleiche Summe bei der 5. Kriegsanleihe. Die Zeichnungsergebnisse bei den hiesigen Privatbanken übertreffen ebenfalls die vorige Anleihe. Unsere Stadt brachte demnach

eine Million Mark mehr auf als bei der 5. Kriegsanleihe.

Höchst, 16. April. Dem Kreisfiskusinspektor Dr. Hindrichs, weit über unsern Kreis bekannt durch seine Mitarbeit an der Kriegsanleihepropaganda, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Adligstein, 16. April. Die finanziellen Verhältnisse unserer Stadt bieten ein äußerst erfreuliches Bild. Nachdem erst kürzlich bekannt gegeben war, daß das Jahr 1915 einen Ueberschuß von 80000 Mark erbrachte, teilte in der letzten Stadtverordnetenversammlung Bürgermeister Jacobs mit, daß auch das Rechnungsjahr 1916 bei einer Einnahme von 1070541 Mark einen Ueberschuß von 40810 Mark gebracht hat. — Der Haushaltsplan für 1917 wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 918491 Mark festgesetzt. Den Gemeindesteuersatz bestimmt man bei 100 Prozent.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 17. April 1917.

Das Eisene Kreuz erhielten der Obermatrose Karl Müller und der Gefreite Philipp Fischer, Sohn des Schuhmachermehlers Adolf Fischer für tapferes Verhalten (Vetterer war irrtümlich als in Diez wohnhaft verzeichnet worden).

Auszeichnung. Fräulein Käthe Wallraden, die als freiwillige Pflegerin in einem Feldlazarett im Westen tätig ist, wurde mit der Roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet, nachdem sie schon im Dezember das bayerische Verdienstkreuz verliehen wurde.

Aurkaalonzert. Es war wohl ein gewagtes Unternehmen, in so wenigen Tagen kurz vor Beginn der Aurlzeit noch ein größeres Konzert zu arrangieren. Dafür sprachen allerdings die mannigfachen Klagen, daß Ems zur Winterzeit zu wenig Unterhaltung böte. Der Theateraal zeigte in der Tat auch manche Lücke. Leider! Denn der Zweck des Abends war der, der Kriegshinterbliebenen eine Unterstützung für Ems Familie eine größere Summe zuzuführen. Und dann der Wert der Darbietungen! Frau Hofopernsängerin Elisabeth Walzer-Dichten, die schon oft in Ems wohlbekannt. Die Natur hat ihr alle Gaben verliehen, deren eine Sängerin bedarf, um erfolgreich zu sein! Brauchvolle Stimmittel, raffiges Temperament und ein angezogenes Neuhäuser. Frau Walzer-Dichten hat dann augenscheinlich bei guten Lehrern fleißig gelernt und hat das vorhandene Talent zu künstlerischer Reife gebracht. Die gute Kritik, die ihr von dem letzten Auftreten in Wiesbaden voranging, hat sich bestätigt. Sie sang am Sonntag zunächst die Arie der Marie aus „Prinzessin“ „Bassenschied“, dann Händels reizendes Lied „Prinzessin“ und Schuberts frohes Frühlingslied „Der Lenz“. Im zweiten Teile des Programms bereitete sie statt der Arie der Marie aus dem „Gilda“ des „Eremiten“ zwei Lieder: „Nimm, wir wandern zusammen“ von Peter Cornelius und das allbekannte „Hochzeitlied“ von Schubert. In einem Vertreter der Sangeskunst konnten am selben Abend weitere Kreise Herrn Hofopernsänger Emil Schüller aus Königsberg kennen lernen. Er weilt seit einiger Zeit als Feldgrauer Kurghast bei uns und hat bereits seine Kameraden mehrfach durch Gaben seiner Kunst erfreut. Auch er verfügt über ein ausgezeichnetes Stimmmaterial, das sehr gut zur Geltung kam, obgleich er, wie gesagt, zur Kur hier ist. Er sang vier Volkslieder von Voelke, den Prolog aus „Bajazzo“ und das Lied des Edemillo aus „Carmen“ und bewies dabei, daß er ebenfalls eine gute Schulung durchgemacht hat und nicht nur als Opernsänger sondern auch als Viedersänger eine hohe Künstlerkraft besitzt. Am Schluß des Programms sangen Frau Walzer-Dichten und Herr Schüller das Duett aus „Nina“ und ernteten damit gemeinsam noch einmal reichen Beifall, nachdem sie sich schon vorher in ihren Soli die Gunst des Publikums in hohem Maße wieder- und neuengewonnen hatten. Sängerkünste und Sänger verdanken aber viel von ihren Erfolgen der hervorragenden Begleitung durch Herrn Walter Fischer-Ellin. Im Besitze einer brillanten Technik soll er mit seinen Verständnis den Intentionen der Solisten, unterstützte er durch sein Spiel die Wirkung ihres Gesanges. Mit besonderer Befriedigung erfüllte es denn auch alle Redner, daß das Programm ihm Gelegenheit gab, an einem Werk eines unserer berühmtesten Klavierpieler, einem Thema mit Variationen für Klavier von Paderewski frei sein können zu zeigen. Es war eine meisterhafte Wiedergabe von eines Meisters Werk, sowie was Technik wie Auffassung betrifft. Formatisch sein durchgearbeitet bereitete er das Netzwerk der Variationen aus. Stürmischer Beifall folgte der Ausführung, und mit Dank nahmen alle noch seine Zugabe an. — Mit diesem Abend dürfte die Reihe der Winterkonzerte zu Ende sein. Sie haben uns in diesem schweren Kriegswinter schöne Stunden bereitet, ihr Ertrag hat manche Träne trocken heißen.

Für die 6. Kriegsanleihe wurden in unserer Stadt im Ganzen etwa 720000 Mark gezeichnet. Die Stadtgemeinde zeichnete wie bei den früheren Anleihen 50000 Mt. und aus ihren Rücklagen und Kapitalrücklagen 42000 Mt.

Remmenau, 16. April. Das Endergebnis der 6. Kriegsanleihe für Remmenau betrug 17000 Mark, wovon die Gemeinde als solche 1000 Mark gezeichnet hat.

Rachbach, 16. April. Zur 6. Kriegsanleihe zeichnete die hiesige Pflanzgemeinde 5000 Mark.

Rachbach, 16. April. Dem Gefreiten Peter Burkhard wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen.

Rievern, 16. April. Die hiesige Kirchengemeinde hat auf die 6. Kriegsanleihe 3200 Mark gezeichnet. — Die Angestellten und Arbeiter der Rieverner Mühle beteiligten sich an der Kriegsanleihe mit 41200 Mark. Dieses sehr gute Ergebnis ist einer vorbildlichen Organisation der Verteilung zu danken, denn es sind 51 Zeichner an der Summe beteiligt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 17. April 1917.

Für die 6. Kriegsanleihe wurden in unserer Stadt gezeichnet: bei der Nassauischen Landesbank 1300000 Mt., bei dem Vorkaufverein 552000 Mt., beim hiesigen Erl. Vat. Mt., Auf. Wegl. Rt. 25 85500 Mt.

Waldfrevel. In dem Diez und Birkendamer Wald treiben Schlingensteller ihr ruchloses Wesen. Es wurde kürzlich von einem Umlauber ein Reh gefunden, das sich in einer Schlinge gefangen hatte und qualvoll verendet war. Es wäre dringend zu wünschen, daß es den Polizei- und Forstbeamten gelänge, dem schändlichen Treiben ein Ende zu machen und die Uebelthäter der Bestrafung zuzuführen.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

